

Studienabbruch als Karrierechance

Studenten, die Uni ohne Abschluss verlassen, erhalten Orientierung, um eine Ausbildung zu beginnen

Wer sein Studium schmeißt, ist kein Versager. Im Gegenteil: Der Studienabbruch kann ein erster Schritt für den Erfolg im Handel oder Handwerk sein. Das sagen Spitzenvertreter aus Uni, Politik, Wirtschaft und Arbeitsagentur.

von Anna Ntemiris

Marburg. „Studienabbrecher würde ich einstellen, wenn ich sie denn hätte“, sagt Elke Sälzer von der Marburger Firma Sälzer, die zu den Weltmarktführern in der Gebäudesicherung zählt. Die Lehrlingswartin in der Schlosser-Innung sucht händerringend Fachkräfte. So wie Sälzer geht es vielen Betrieben im Handwerk, Handel oder in der Gastronomie. Daher suchen sie nun verstärkt auch junge Menschen, die ursprünglich eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen wollten: Studierende, die ihr Studium vorzeitig abbrechen. „Meister statt Master“, heiße die Kampagne im Handwerk, erklärt Kreishandwerksmeister Rolph Limbacher. „Hochschüler, die erkennen, dass ein Studium nichts für sie ist, sind keine Versager. Für diese Botschaft stehen wir“, sagt Landrätin Kirsten Fründt (SPD). Mit „wir“ meint sie viele Institutionen und Menschen aus Politik, Wirtschaft und Universität,



Wer an der Wahl seines Studienfachs zweifelt, keine Freude mehr an der Uni hat und sich mit dem Gedanken trägt, das Handtuch zu werfen, hat mehrere Anlaufstellen, um in der Wirtschaft einen Neuanfang zu starten. Foto: Florian Gaertner

die sich zu einem Netzwerk zusammengeschlossen haben, um sowohl Studienzweiflern als auch Arbeitgebern zu helfen. „Die Lebensbiografien waren früher auch nicht gerade“, sagt Oberbürgermeister Egon Vaupel (SPD). „Der Oberbürgermeister begann seine Laufbahn mit dem Verkauf von Geleebananen und Autos“, fügte Vaupel hinzu. Vor seinem Wechsel in die Politik war er Finanzbeamter. Er wolle junge Menschen dazu ermuntern, andere

Wege einzuschlagen. Doch ist ein junger Mensch, der mit Mitte oder Ende 20 sein Studium abbricht, nicht zu alt, um eine Ausbildung anzufangen? Nein, sagen die Experten der Industrie- und Handelskammer und die Menschen aus der Praxis wie Elke Sälzer oder Meinhard Moog von der Kreishandwerkerschaft. „Ihnen sollte nur bewusst sein, dass sie mit 16- oder 17-Jährigen in einer Berufsschulklasse gemeinsam unterrichtet werden“, so Walter Ruß von der IHK.

Die IHK biete Studierenden eine intensive Beratung inklusive Neigungstests an und führe Kleingruppen auch in die Unternehmen, um erste Kontakte herzustellen, so Oskar Edelmann von der IHK. Der Vize-Uni-Präsident Professor Harald Lachnit stellte allerdings klar: „Wir haben nicht das Ziel, Abbrecher für Sie zu produzieren.“ Die Uni wolle vielmehr Abiturienten bereits im Vorfeld erklären, was in den jeweiligen Fächern verlangt werde. Die Ko-

operation mit der Arbeitsagentur sei zudem bereits intensiv und erfolgreich. Arbeitsagentur, IHK Kassel-Marburg, IHK Lahn-Dill, Kreishandwerkerschaften Biedenkopf und Marburg, Technische Hochschule Mittelhessen, Philipps-Universität Marburg sowie die Wirtschaftsförderung von Stadt Marburg und Kreis bieten Anlaufstellen für Studierende. Infos gibt es auch auf der Website zweifel-am-studium.de/Marburg.

Höhere Wahlbeteiligung wünschenswert

OP-Leser Christoph Gittler zur Oberbürgermeisterwahl in Marburg.

Man muss sich doch sehr fragen, was ist nur mit den wahlberechtigten Bürgern in Marburg los? Warum nur 43 Prozent abgegebene Stimmen? Und das bei bestem Wahlwetter. Und nun am 28. Juni Stichwahl. Wer und wie viele werden da an die Urnen gehen? Vermutlich auch nicht mehr. Oder sollte sich ein Teil der 57 Prozent Nichtwähler doch noch besinnen? Es wäre der Stadt Marburg zu wünschen.

Christoph Gittler, Friedrich-Ebert-Straße 36, Marburg

Gesamter Berufsstand ist diskriminiert

Leser Dieter Dittmann zur Diskussion über Zirkustierhaltung:

Ein Paar Anmerkungen zur kritischen Betrachtungsweise der Zirkustierhaltung.

Beim Thema Geschäftsinteresse sind es hauptsächlich die Tierschutz-Organisationen, die mit gestellten Bildern Millionen Gewinne erzielen (Spenden) ohne offenzulegen, wo diese verbleiben. Bei den schweren Vorwürfen den Zirkussen gegenüber müssten bundesweit bei circa 300 Unternehmen sich alle Amtsveterinäre schuldhaft verhalten.

Sind die alle unfähig? Warum bekommt man keine Auskunft über die Fragestellung einer Forsa-Umfrage nach der angeblich 82 Prozent der Bevölkerung die Zirkustierhaltung ablehnen? Bei einer Überalterung von Tierbeständen wie zum Beispiel beim Elefanten ist es nur natürlich, dass mehr gestorben wird. Tierschutz praktisch umsetzen heißt nicht, blauäugig einer Lügenkampagne folgen und einen Berufsstand durch Volksverhetzung zu diskriminieren.

Dieter Dittmann, Schuppertsgasse 29, Wetter

Wohnungen an anderer Stelle bauen

OP-Leserin Elisabeth Marx-Babion zum Bebauungsplan auf dem Vitos-Gelände:

Ich bin ehrenamtliche Mitarbeiterin im Elisabeth-Hospiz, welches sich auf dem Vitos-Gelände befindet.

Die Gäste, die dort leben, verbringen ihre letzte Lebenszeit im Hospiz.

Oft besuche ich mit ihnen – sie sitzen im Rollstuhl, oder laufen mit dem Rollator – den Park. Die Menschen genießen die vielen verschiedenen Baumarten auf dem Gelände.

Sie lieben das Gezwitscher der Vögel. Es wäre äußerst bedauerlich, wenn ihnen dieser Genuss genommen würde durch das Roden der vielen gesunden Bäume.

Vielleicht könnte man die Wohnungen dort bauen, wo die vergammelten Obstbäume stehen.

Elisabeth Marx-Babion, Schulleiterin i. R., Schückingstraße 12, Marburg

Kündigung wegen 5,40 Euro unwirksam

Gericht sieht nur Versehen, keinen Betrug

von Heiko Krause

Gießen. Weil sie beim Tanken eines Firmenfahrzeugs auf Kosten des Arbeitgebers eine Schachtel Zigaretten gekauft hat, ist eine Mitarbeiterin einer Metzgerei aus dem Landkreis Marburg-Biedenkopf fristlos entlassen worden. Vor dem Arbeitsgericht wehrte sie sich dagegen erfolgreich.

Laut Auskunft der Vorsitzenden, Richterin Claudia Schymik, war die Frau seit Juli 2014 als Betriebsshelferin im mobilen Verkauf tätig. Am 21. Januar hat sie bei der Vertragstankstelle des Betriebs getankt. Unstrittig war, dass sie zusätzlich für den Erhalt einer Schachtel Zigaretten im Wert von 5,40 Euro unterschrieb, die folglich mit in Rechnung gestellt wurde.

Die Arbeitgeberseite betonte, sich bewusst betrogen zu fühlen und nach Kenntnis des Vorfalls keinerlei Vertrauen mehr zu haben, weshalb die Kündigung am 21. Februar ausgesprochen wurde. Die Klägerin beteuerte, nicht vorsätzlich gehandelt zu haben. Sie habe lediglich vergessen, die Packung gesondert zu bezahlen.

Richterin Schymik verwies darauf, dass es sich anders als bei einem eindeutigen Diebstahl auch geringwertiger Waren, die sicher eine fristlose Kündigung rechtfertigten, „um einen Alltagsvorgang handelt. Jeder hat beim Tanken einmal etwas hinzugekauft. Dass sie nachlässig war, steht außer Frage“.

Aber die Kammer machte deutlich, dass eine Abmahnung angemessen und ausreichend gewesen wäre, „ein Vorsatz ist nicht nachweisbar“. Eine fristlose Entlassung mit der Konsequenz einer Arbeitslosengeldsperre sei „eine außerordentliche Sanktion für schwere Taten“.

Mitarbeiterin würde auf 1 700 Euro verzichten

Die Beklagtenseite bot an, das Arbeitsverhältnis rückwirkend zum 31. März bei voller Vergütung zu beenden. Der Anwalt der Frau forderte zusätzlich noch etwa 1 000 Euro, basierend auf ausstehender Überstundenvergütung und Urlaub, der nicht genommen wurde. Verzichten würde die Frau auf weitere 1 700 Euro für Überstunden aus 2014. Laut Auskunft Schymiks seien die Forderungen noch nicht eingeklagt, was der Klägerin aber vorbehalten bleibe. Eine gütliche Einigung kam nicht zustande und die Kammer fällt ein Urteil. „Das ist kein Grund für eine fristlose Kündigung“, sagte die Vorsitzende in der Urteilsbegründung, „diese Pflichtverletzung ist abzumahnen.“

Der Richterspruch ist noch nicht rechtskräftig. Bis dahin wurde eine weitere fristlose Kündigung aus dem März ausgesetzt. Diese war ausgesprochen worden, weil der Arbeitgeber seiner Mitarbeiterin vorwirft, im Anschluss an die Aushängung der ersten Kündigung einen Unfall mit dem Verkaufswagen verursacht und nicht gemeldet zu haben.

Auf Fotos zeigte der Beklagte „Schrammen und Dellen“. Seine Ehefrau habe gehört, wie die Angestellte einen Stein gestreift habe. Die Mitarbeiterin bestreitet, den Schaden verursacht zu haben.

Vom Kolonialwarenladen zur „Mengersberger Europawurst“

125-jähriges Bestehen: Lebensmittelladen und Metzgerei Naß

In fünfter Generation betreibt Familie Naß ihren Dorfladen. Zum Jubiläum würdigten Bürgermeister und Ortsvorsteher deren Verdienste.

Mengersberg. In diesen Tagen feiert die Familie Naß in Mengersberg ein besonderes Jubiläum: Im Jahre 1890 – also vor 125 Jahren – gründete der Urgroßvater des heutigen Seniors Heinrich Naß eine „Kolonialwarenhandlung“, wie es in der Kaiserzeit genannt wurde.

Die Händler boten unter anderem Kaffee, Tee, Tabak und Gewürze

an – eben Waren aus den damaligen deutschen Kolonien. Später folgte dann noch eine Metzgerei.

Mit Wilhelm und Brigitte Naß betreibt inzwischen bereits die fünfte Generation der Familie das Geschäft. Ortsvorsteher Karlheinz Kurz und Bürgermeister Thomas Groll würdigten anlässlich eines Besuchs das Engagement der Familie Naß beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ sowie beim Europäischen Dorferneuerungswettbewerb. Beim Dorfrundgang wurden die Bewertungskommissionen seinerzeit stets mit selbst hergestellten Kostproben aus der Wursttheke versorgt, und zum „Europawettbewerb“ kreierte Metzgermeister Wilhelm Naß eigens eine „Mengersberger Europawurst“. Kurz und Groll verwiesen weiter darauf,

dass es heute leider nicht mehr selbstverständlich sei, dass es in einem Dorf ein Lebensmittelgeschäft und eine Metzgerei gebe – in Mengersberg gibt es noch die Bäckerei der Familie Schröder – und wünschten der Familie Naß für die Zukunft alles Gute.

Treffpunkt zum Austausch der Dorfnachrichten

Beide Besucher waren sich darin einig, dass „Schneiders Kaufhaus“ – so der Dorfname – auch eine soziale Bedeutung zukomme: Hier trafen sich Menschen, führten Gespräche und tauschten die „Dorfnachrichten“ aus.

Bürgermeister Thomas Groll überreichte der Familie Naß eine Ehrenurkunde des Magistrats zur Erinnerung an das Geschäftsjubiläum.



Heinrich (von links), Brigitte und Wilhelm Naß betreiben das Mengersberger Lebensmittelgeschäft. Zum Dorferneuerungswettbewerb gab's „Europawurst“. Fotos: Florian Lerchbacher

